

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wirtschaftsrevue. Ausgabe D. 1946-1950 1949

49 (9.12.1949)



Hier sehen Sie ein Doppelhaus, in der Mitte getrennt zu zwei Einfamilienhäusern mit je 2½ Zimmern, Küche, Bad und Kaminzimmer, gebaut nach der Zeichnung des renommierten Architekten Prof. Dr. H. H. ...

WIRTSCHAFTSREVUE

UNABHÄNGIGE EUROPÄISCHE WOCHENSCHRIFT

Nr. 48 — 4. Jahrgang KARLSRUHE, 9. DEZEMBER 1949 AUSG. D. PREIS 50 D-PFENNINGE

WIRTSCHAFTSREVUE IN FRANZÖSISCHER UND ENGLISCHER SPRACHE
L'ECONOMIE CONTINENTALE
CONTINENTAL ECONOMIC REVIEW

Weihnachtsgeschäft läuft gut an

Der „kupferne“ Sonntag hat die Erwartungen erfüllt — Nur Luxuswaren nicht gefragt
Butterpreis wird erhöht — Übertriebene Devisenanforderungen bei der Südfrüchteinfuhr

Dekartellisierung nach Maß

Dekartellierungs- und Antitrust-Gedanken sind uns langsam geläufig geworden, aber sie wurden in den letzten Tagen aktuell. Das Bundeswirtschaftsministerium hat ein deutsches Dekartellierungsgesetz entworfen, an der Universität Köln sprach der Schweizer Prof. Dr. Hausmann (Zürich) über den Antitrust-Gedanken im Wirtschaftswesen — und gleichzeitig spricht man von der Möglichkeit einer Wiederzulassung der deutschen Großbanken. Es ist vielleicht nicht ganz fair, dies alles so nebeneinander zu stellen — und doch gehört dies in eine prinzipielle Erwägung, die wir gerade in diesem Moment anstellen für nötig halten.

An die Spitze müssen wir das Postulat stellen, daß wirtschaftliche Zusammenhänge unverwundlich sind. Dem Machtstreben des Einzelnen, der über eine riesige Wirtschaftspotenz verfügen kann, muß die Möglichkeit zum Wirtschaftswettbewerb genommen werden. Unterstellt wir einmal diese Forderung als diskussionslos gemacht und anerkannt, dann gilt dieser Gedanke genau so gegen private Unternehmer wie gegen den Staat (so sagte Dr. Hausmann mit Recht). Jeder moderne Staat in Europa hat in den letzten Jahren den Versuch gemacht, seine imperialistische Macht durch die Zusammenballung wirtschaftlicher Mittel in seiner Hand zu verfestigen und so unheimlicher, selbst nichtsozialistische Regierungen haben Staatsmonopole geschaffen. Denken wir in der Weltpolitik an die großen Reichsmächte, in denen neben der Reichsregierung als Bank des Konzerns Aluminiumwerke und andere industrielle Werke zusammengefaßt waren, denken wir an die Petrokonzerne (Preussag und Shell) und an die Eisen- und Stahlwerke (I. G. Farben) und die Länderbank Kruppens und die Beispiele aus dem Ausland (wie etwa Montecatini in Italien) über aufzuführen, hier war also keine doktrinaire Idee, wie heute in England mitleidend, sondern allein die Untermauerung der staatlichen Macht durch wirtschaftliche Mittel. In den USA gab es eine solche Entwicklung nicht. Da ging man sogar soweit, daß man private Gesellschaften, wie die Eisenbahnen, als es ihnen schickte ging. Zuschüsse & Fonds per se sind Staatsmittel, aber auch nur indirekt daran zu denken, die private Eigentümerschaft dieser Unternehmen anzutasten. Das wäre in Europa, insbesondere in Deutschland, unzulässig. Wir halten also fest: Der Antitrust-Gedanke, konsequent durchgeführt, bedeutet ein Verbot auch für das Staat, wirtschaftliche Zusammenballungen unter seiner Hand durchzuführen. Damit ist wohl ein System wie das Reichskonzerne, wie jede Verstaatlichung großer Wirtschaftskonglomerate, ein Verbot der Banken, Versicherungen, Schwerindustrie usw. Ja, es wird zwar die Frage auf, ob die deutsche Bundesbahn in Staatshand nicht darüber, oder ob sie nicht nur unbedingt repräsentativ werden muß, sondern sogar in verschiedenen Gesellschaften aufgeteilt werden muß, wie es z. B. bei der Einleitung der Eisenbahn nicht war.

Wir wollen weder den Antitrust-Gedanken zu Tode reiten, noch dem Gegenteil das Wort reden. Nur die Konsequenzen sollen hier betrachtet werden. Man kann nicht von Antitrust-Gedanken sprechen, ohne auch das Problem des Monopols zu erwägen. Überall werden Monopole heute in der öffentlichen Debatte abgelehnt, aber freimüßlich hat jede Stadt ihre Straßenbahn, ist das kein Monopolbetriebe? Die Straßenbahn einer Stadt ist das komplette Monopol, das es überhaupt gibt. Ist es kein Monopol, wenn die Eisenbahn über die Zulassung von Omnibuslinien entscheiden kann und mit ihr parallel laufende Straßenbahnen dazu zwingen kann, den gleichen Tarif zu nehmen? Sind städtische Gas- und Wasserwerke keine Monopolbetriebe? Monopol heißt doch, daß der Einzelne nicht frei entscheiden kann, von wem er eine bestimmte Leistung kauft. Der Einzelne wird nicht einmal gefragt. Wenn es in eine Wohnung nicht, ist es schon den Gaswerk, dem Elektrizitätswerk und dem Wasserwerk vertrieben. Er muß zahlen, was dieses verlangt. Er kann nicht ausweichen, wie bei den sonstigen Monopolen. Diese kann man dadurch umgehen, daß man nicht kauft,

Im Mittelpunkt der Diskussion stehen z. Z. die Agrarpreise in Deutschland. Daß die deutschen Getreidepreise, um zuhalten werden zu können, seit der Abwertung der D-Mark subventioniert werden müssen, ist bekannt. Die von Bundesrat dafür zu zahlenden Beträge sind sehr hoch. Trotzdem haben wir hier schon mehrfach Havar gewarnt, die Preise für Weizen zu erhöhen. Der Bundeserziehungsminister hat nun vor einigen Tagen ebenfalls erklärt, es sei weder beabsichtigt noch vorgeschrieben, den Weizenpreis um 30.— DM je Tonne heraufzusetzen oder Brotpreis würde dadurch um 3 Pf. höher werden. Herr Niklas bestreitet auch, daß die deutschen Bauernverbände eine Erhöhung des Weizenpreises (von 30.— auf 33.— DM je Tonne) beantragt hätten. Dazu bemerken wir, daß an der Maximierung. Problematisches aber Mittwoch die aufzufällige Zurückhaltung im Weizenangebot damit erklärt wurde, daß die Bauern mit einer Erhöhung des Weizenpreises rechnen. Es ist wohl richtig, daß die Vertreter der Bauernverbände im Ernährungsausschuß des Bundestages erklärt haben, bis zum 30. Juni 1950, dem Ende des Wirtschaftsjahres, keine Preisänderungen vorzunehmen. Dem gegenüber steht aber die Forderung der Hochkommissare, diese Subventionen bis zum Jahresende aufzuheben. Man wird erwarten, wie man wirklich entscheiden wird. Wir sind weiter der Ansicht, daß das Brot, auch das Weizenbrot, nicht verteuert werden darf. Die deutschen Bauern sind noch zu jung und werden im Frühjahr eine Voraussetzung nach sogar deutlich und sichtbar ausgetragen werden.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

„Unzureichende Butterpreise“
Auf einem anderen Agrargebiet ist es bereits sicher, daß die Preise erhöht werden. Im Ernährungsausschuß des Bundestages ist man fest entschlossen, den Butterpreis auf 5,50 DM je Kilo zu erhöhen. Außerdem ist man der Meinung, daß die Milch- und Fettpreise unzureichend sind. Als kleine Lücke ungenügend wird ergriffen. Der Markt für Butter ist im Moment sehr lebhaft. Die Preise für Butter sind im Moment sehr lebhaft.

der 3. Novemberwoche geklettert war und dazu in wenigen Tagen auf 30 abrutschte, wurde am Mittwoch dieser Woche schon wieder in Stuttgart und München mit 23 nach 20 am Freitag gehandelt. Für Stahlvereine lag der Höchstkurs über 70, der Tiefstkurs bei 48 und am Mittwoch stand er schon wieder bei 55, wobei erwähnt sei, daß er am Dienstag auf 57 und am Montag sogar bis auf 60 wieder hinauf gegangen war. Bei den Montanwerten wird man also damit rechnen können, daß sich die Kurse — allerdings wohl immer noch unter gelegentlichen starken Schwankungen — etwa auf dem Niveau einstellen werden, das etwas über den Kursen zu Ende des Monats November liegt. Allgemein rechnet man, abgesehen von den Montanwerten, mit einer etwas abwärtsgehenden Tendenz bis Weihnachten. Das ist aber weniger auf die Beurteilung der Wirtschaftslage als auf Verläufe zu Geldbeschaffungszwecken zurückzuführen. Wir sind aber der Meinung, daß die freundliche Tendenz der Börsen anhalten wird aber in ruhigeren Bahnen.

Nach einigen Kursen von den Börsen am Mittwoch mögen dies erklären: Salmagander stieg von 70 auf 75, Brauer Wulle von 44,5 auf 45 und Knorr blieb auf 74 (alle in Stuttgart). In Frankfurt eine Feldmühle um 1% hinauf. Die Textilwerte waren auf gehalten. Auch Daimler hielt sich auf 41. Auffallend schwach war Const. Dumont (36 gegen 40) und Welfenhall (33 gegen 34). Verlassen wir nicht, daß es sich um verhältnismäßig geringe Umsätze handelt, so daß momentane Einflüsse einen unverhältnismäßig großen Ausschlag geben können. Die Erklärung Dr. Adenauers über die Befreiung von den Demontagen hat die besonders Hausse in den Montanwerten gebracht, davon war unabhängig sind die Örtlichen Werte langsam aber sicher gestiegen, entsprechend der Beurteilung der deutschen Wirtschaftslage.

Bankenrat berät
Jedoch waren die Großbankkassen am Mittwoch wieder sehr schwach. Diese Schwäche wurde ebenso wie die allgemeine Schwäche der Mittelschichten schon darauf zurückgeführt, daß der Bankenrat wieder zusammentritt und über die Kreditlage berät. Man heurteilt, wie schon vor 14 Tagen, kredit-einschränkende Maßnahmen. Die Angst ist begründet. Ein solcher Beschluß liegt im Bereich der Möglichkeit, aber wir glauben doch nicht, daß man es wagen wird. Das Kreditvolumen hat sich allerdings weiter erhöht, und zwar nicht unbedeutend insbesondere an die Nichtbankkreditanstalten, aber der Zahlungsmittelumsatz war Ende November mit knapp 74 Milliarden um 91 Mill. DM geringer als am 31. Oktober. Zweifellos ist nach Weihnachten mit einer Rückzahlung von Krediten zu rechnen und vom privaten Sektor her dürfte sich die Kreditlage entspannen.

Weihnachtsgeschäft bisher gut
Damit sind wir bei den Prognosen für das Weihnachtsgeschäft. Der „kupferne“ Sonntag hat im allgemeinen die Erwartungen des Einzelhandels, die bewußt nicht zu hoch geschraubt waren, übertraffen. Es fällt auf, daß die Preise insbesondere für Luxuswaren und Luxuslebensmittel sinkende Tendenzen haben, obwohl doch noch lange nicht alle Einzelhändler für Weihnachten getriggert sind. Es wird vom Käufer sehr auf den Pfennig gesehen, viel mehr als früher werden die Angebote verglichen. Dabei macht sich eine neue Tendenz bei den Kläuern bemerkbar. Zwar sucht der Käufer weiter Qualität, aber Luxusgeschäfte und wegen ihrer besonders künstlerischen oder modischen Beschaffenheit besonders teuren Waren werden nicht gekauft. Nur die solide Qualität und die gute Mißbilligkeit gehen, aber diese gelten auch gut. Die Weihnachtsgeschäfte haben sogar zum erstenmal eine gewisse Tendenz zu den billigeren Preistagen erkennen lassen. Wir glauben jedoch, daß dies nur bei Weihnachten und für einige Wochen zu Geschenkwegen gekauft Ware gilt. In Spielwaren waren die Umsätze bereits jetzt gut und die geforderten Preise wurden im allgemeinen gut bezahlt. Hier muß man berücksichtigen, daß jetzt zum erstenmal viele Spielwaren wieder auflaufen, die jahrelang überhaupt nicht zu bekommen waren. Wenn man bedenkt, daß in den meisten Fällen die Weihnachtsges-

chäften noch nicht ausbezahlt sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

beitslosen noch nicht ausbehalten sind, dann ist die bisherige Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes als gut zu bezeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist ja seit dem vorigen Jahr weiter gestiegen (trotz der steigenden Arbeitslosigkeit) und die Löhne und Gehälter sind in vielen Branchen ebenfalls im Laufe dieses Jahres erhöht worden, was nach hier und da eine Verringerung der Ar-

In dieser Nummer:

- Drei Monate Hollandhandelt
- Steuerliche Vergünstigung im Hausbau
- Hennicke auf der Jagd nach Qualität
- Schweden Interesse an Deutschland
- USA-Metallindustrie hebt auf
- Perlen restauriert seine Hüften
- Chinas Erze im politischen Tüddel

behalten kam. Warum soll also das Weihnachtsgeschäft viel schlechter sein als im Vorjahr? Nur, wie wird ungenügender sein, die Gewinne sind in diesem Jahr nicht so hoch wie im vorigen. Dies wird sich, der Zusammenhang zwischen beiden, aber er hat dafür etwas erhalten, was viel wertvoller ist, den engen Kontakt mit dem Käufer mit seinen neuen Ansprüchen und Gewohnheiten. Darauf kann er im neuen Jahr aufbauen.

Steigende Erzeugung

Die Berichte aus der Wirtschaft sind eigentlich alle positiv. Die Rohstoffproduktion ist im November um mehr als 10% höher gewesen als im Oktober und hat mit ihren 750 000 Tonnen ungefähr die Zahl erreicht, die im Plan der Gesamtjahresproduktion vorgesehen ist, nämlich 770 000 Tonnen. Allerdings haben sich Auftragslage und Ablieferungen noch nicht die Waage. — Die Stahlerzeugung ist ebenfalls weiter gestiegen. Aus Hamburg und Bremen liegen Meldungen über eine weitere Steigerung der Produktion vor. In Nordrhein-Westfalen haben die Werksbetriebe eine Senkung erfahren. Die geringere Zahl der Konsums und Verkaufungsverfahren lassen ein weiteres Nachlassen der Investitionen vermuten. Charakteristisch dabei ist allerdings, daß bei den Zahlungsschwierigkeiten fast ausschließlich kleinere und mittlere Betriebe betroffen sind und viele erst nach dem Krieg gegründete Unternehmen.

Die Einzelhandelsumsätze in Württemberg-Baden sind im Oktober um 21,6 auf 91,3 gestiegen (November 1948 = 100). Bei den Warenhäusern trat eine Steigerung auf 91,3 (99) und bei den Kaufmannsgeschäften auf 117,3 (100) ein.

Der sieben- und vorjährige Lagerbericht der Verwaltung für Wirtschaft für Oktober zeigt ebenfalls, daß sich Steigerung und Normalisierung durchgesetzt haben. Im Gewicht fallende Preissteigerungen sind durch die Devaluation nicht ausgeglichen worden.

Arbeitslosenzahl saisonbedingt gestiegen

Gewiß ist die Arbeitslosigkeit gestiegen, so in Bayern in der letzten Novemberwoche um 4700 auf 367 100. In Nordrhein-Westfalen nahm die Zahl der Arbeitslosen um 3100 auf 168 500 zu; an dieser Erhöhung sind allein Männer beteiligt. Die Gründe für dieses Wachstum der Arbeitslosigkeit liegen allein in der Jahreszeit. Frost und schneid. Weiter hinaus es im Ost- und im Hochwinter und zur Entlassung von landwirtschaftlichen Arbeitkräften sowie von Zigaretten- und Bauarbeitern kommen. In der Schwerindustrie sind deutlich Anzeichen einer letzten Besserung der Arbeitslage bemerkbar. Ganz allgemein hat die Tendenz zum Steigen der Arbeitslosigkeit aufgehört. Dafür nur eine Zahl: In der Doppelwoche stieg die Zahl der Arbeitslosen im Oktober nur um 1000 auf 1 317 000; dieser Zuwachs ist der geringste seit Jahresbeginn.

Steuerliche Vergünstigung im Haus-Aufbau

Nach den Einkommensteuerrichtlinien von 1946 war eine wesentliche Erleichterung vorgesehen für die Aufwendungen zur Beseitigung von Kriegsschäden an Gebäuden. Unter anderem wurde für die Aufwendungen zur Instandsetzung beschädigter Gebäude nach Abschnitt 118 der EStR 46 ein Betrag bis zu 10 v. H. des Einheitswertes anerkannt. Er galt aus Vereinfachungsgründen ohne Einzelnachweis darüber, ob Erhaltungs- oder Herstellungsaufwand vorlag, steuerlich als abzugsfähiger Herstellungsaufwand. Diese Vergünstigung galt nur für den ursprünglichen Eigentümer. Da nach Abschnitt 37 der angeführten Bestimmungen Betriebsgrundstücke die gleiche Vergünstigung erlangen, konnte angenommen werden, daß auch Geschäftshäuser in gleicher Weise behandelt werden dürften. Die Richtlinien für die Veranlagung für 1947 und für das erste Halbjahr 1948 waren diesem. Nach der Geldreform hat sich die Lage jedoch wesentlich geändert. Das Einkommensteuergesetz in der Fassung vom 10. 8. 1948 sieht nur noch Vergünstigungen für Wohngebäude und für Fabrikgebäude.

Bei dem Aufbau von Geschäftshäusern in den Zentren der Städte besteht nicht für die ursprünglichen Grundstückseigentümer meist keine Möglichkeit, eine besondere Vergünstigung im Sinne der Bewertungsrichtlinien nach § 70, 4. oder 5. in Anspruch zu nehmen. Die oft vorerhaltenen ursprünglichen Grundstückseigentümer lassen in vielen Fällen statt der ursprünglichen Wohnhäuser Geschäftshäuser aufbauen, wobei die Bauherren einen großen Teil der Kosten übernehmen und den übrigen Teil in Italien bis zur Hälfte des monatlichen Zinses von der Miete abziehen. Der Eigentümer muß jedoch die Bruttofläche als Einbaueinheit zur Veranlagung verpflichten. Dem neuen Einzelwert werden die vollen Mieten zu Grunde gelegt, so daß die Grundsteuer wieder in voller Höhe erhoben werden. Zusammen mit der durch die Bruttofläche bedingten höheren Einkommensteuer sind die Lasten in solchen Fällen von den ursprünglichen Grundstückseigentümern oft nicht mehr aufzubringen.

Nach den Bestimmungen des § 70 können jedoch für Bauten, die nach dem 31. 12. 1948 errichtet worden sind und die zu mehr als 50 v. H. Wohnzwecken dienen, im Jahre der Herstellung und in den darauf folgenden Jahren auf Antrag je 10 v. H. der Herstellungskosten abgesetzt werden. Außerdem können in den folgenden 10 Jahren jeweils 3 v. H. der Herstellungskosten abgesetzt werden. Nach Ablauf der 10 Jahre bemittelt sich die Absetzung für Absetzung nach dem dann noch vorhandenen Restwert und der Restnutzungsdauer. Dem Herstellungskosten abgesetzt werden die Aufwendungen, die nach dem 31. 12. 1948 zum Wiederaufbau eines durch Kriegsschaden ganz oder teilweise zerstörten Gebäudes gemacht wurden, wenn diese Gebäude ohne den Wiederaufbau nicht mehr oder nicht mehr voll zu Wohnzwecken verwendet werden können.

Nach § 70 können Steuerpflichtige, die den Gewinn auf Grund ordnungsmäßiger Buchführung ermitteln, Zuschüsse oder unrentierliche Darlehen im Jahr der Hinabgabe als Betriebsausgaben absetzen, wenn die Zuschüsse oder Darlehen gegeben werden an a) gemeinnützige Wohnungsunternehmen, b) Organe der städtischen Wohnungspolitik, c) gemeinnützige Wohnungsunternehmen, d) zur Ausübung von Hauptzwecken zusammenfassend, e) sonstige Wohnungs- und Wohnungsunternehmen und auch private Bauherren, Voraussetzung im Fall e) jedoch, daß durch die Zuschüsse usw. der Bau von Wohnungen gefördert wird, deren Größe, Ausstattung und Miet von den Vorschriften abweichend, die für die unter a) bis d) genannten Unternehmen gelten.

Die im § 70 vorgesehene Möglichkeit der erhöhten Abschreibung bei Fabrikgebäuden erstreckt sich nur auf Gebäude, die der Fertigung, der Bearbeitung von zum Absatz bestimmten Wirtschaftsgütern oder der Wiederherstellung von Wirtschaftsgütern dienen. Aus den Bestimmungen geht nicht hervor, wie der Aufbau von Grundstücken zu behandeln ist, auf denen sich zum Teil Fabrikgebäude und zum Teil sonstige benutzte Gebäude befinden (insoweit als 50 v. H. zu Wohnzwecken). Wegen der vielfältigen Selbstbeherrschungen der Voraussetzungen für die Einkommensteuer ist die Klärung dieser Fragen dringlich. Deshalb erzieht der Erlass von verlässlichen Richtlinien erforderlich, die ehemaligen Hausbesitzer, deren Grundstücke im Mittelpunkt einer Stadt liegen, und fast ausschließlich mit Geschäftshäusern bebaut worden sind, helfen wohl kaum zu beschaffen werden, daß sie selbst nach der Forderung vergleichsweise hoher Mieten nach dem Aufbau städtischer Stellen sind, als sie es bei Unterlassung des Aufbaues wären.

Die neuen Steuerbestimmungen haben den Aufbau der am weitesten benutzten Gebäude nicht gefördert. In der Stadtmitte werden meist wenige Bauten entstehen, die nur Wohnzwecken dienen. Da jedoch mit jedem Geschäftshaus auch Wohnräume geschaffen werden, so wirkt diese Art der Erleichterung von Geschäftshäusern weitgehend aus, wenn es auch Wohnzwecken vorzuziehen, immer dann zu fördern, wenn die Finanzierung durch kapitalstarke Firmen vorzunehmen wird und die Gefahr nicht über das gewöhnliche Kapital verfallen, sondern lediglich auf die Erleichterung der neu erbauten Geschäftshäuser anzuwenden sind.

Fabrikgebäude.
In Ergänzung dieser Ausführungen über die steuerliche Vermögenbildung

im Geschäftshaus-Aufbau weiter wir nun noch auf die Möglichkeit der Steuerbegünstigung beim Aufbau von Fabrikgebäuden eingehen.

Der § 22 des Einkommensteuergesetzes (EStG) räumt buchführenden Gewerbetreibenden und Land- und Forstwirten Steuererleichterung in der Weise ein, daß der Gewinn aus Gewerbebetrieben oder aus Land- und Forstwirtschaften nur mit 30 v. H. zur Einkommensteuer herangezogen wird, wenn das Einkommen in dem auch Einkünfte aus Gewerbe oder Land- und Forstwirtschaften enthalten sein müssen. DM 3000 übersteigt und wenn folgende Voraussetzungen sämtlich erfüllt sind:

1. der Gewinn muß auf Grund ordnungsmäßiger Buchführung gemäß § 44 II oder 3 ermittelt worden sein.
2. der Gewinn muß nach Abzug mit den die üblichen Einkünfte übersteigenden Verlusten bei Steuerpflichtigen der Steuerklasse I, DM 30.000 und den anderen Steuerklassen, im zusätzlich in DM 4000 für die Ehefrau und für jedes Kind übersteigen.
3. die Einkünfte dürfen DM 15.000 nicht übersteigen. Zu den Einkünften zählen hierbei nicht:
 - a) die Zahlungen der auf das Betriebsvermögen entfallenden Sozialversicherungsbeiträge,
 - b) die Einkommensteuer und die auf das Betriebsvermögen entfallende Vermögenssteuer,
 - c) die Sonderausgaben im Sinne § 10, Abs. 1, Ziff. 3 in der in § 10, Abs. 2, Ziff. 3 Buchstabe a und b genannten Höhe und die Kirchensteuer,
 - d) der übrige Teil des nicht entnommenen Gewinns ist in der Buchführung gesondert auszuweisen.
3. Der zugehörige auszuweisende Betrag darf nur zu einem Bruchteil im selben Betrieb verwendet werden.

Der unter 3. erwähnte Bruchteil errechnet sich durch Teilung des Wertes des Anlagevermögens (außer Beteiligungen und Wertpapieren) durch den entsprechenden Umsatz. Maßgebend sind das Anlagevermögen zu Beginn des Wirtschaftsjahres, das im Veranlagungszeitraum endet, und die steuerbaren Umsätze im Veranlagungszeitraum. Bei Kriegsschäden kann beim Anlagevermögen der Bilanzwert vor Entstehung des Kriegsschadens angesetzt werden. Für Betriebe der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft müssen jedoch mindestens 50 v. H. für sonstige Betriebe mindestens 30 v. H. vorliegen. Der übrige Teil des gesondert auszuweisenden, nicht entnommenen Gewinns ist zu verwenden zum Erwerb von Immobilien, auf 3 Jahre gesondert Schuldverschreibungen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes oder der Kreditanstalt für Wiederaufbau oder zu den steuerbegünstigten Zwecken im Sinne § 10, Abs. 1, Ziff. 3, d. 1. zu Betrieben auf Grund anderer Kapitalansammlungsverträge, wenn der Zweck des Kapitalansammlungsvertrages als steuerbegünstigt anerkannt worden ist.

Für die Verwendung des Betrags gemäß Ziff. 3 interessiert in diesem Zusammenhang nur die Bestimmung des § 49 EStDVO 1949. Hiernach ist ein nicht entnommener Gewinn nicht nur auf einem besonderen Konto, sondern auch in der Bilanz und Hauptbuchführung gesondert auszuweisen. Statt der oben genannten Verwendung (Anschaffung von Schuldverschreibungen) darf auch dieser Teil im Betrieb verbleiben, wenn er nachweisbar zu den in § 70-74 EStG genannten Zwecken oder im Falle des § 70 zum Wiederaufbau eines durch Kriegsschaden ganz oder teilweise zerstörten Gebäudes verwendet wird.

Aus dem Wortlaut der § 70 muß aber geschlossen werden, daß das ursprüngliche Grundstück bereits als Fabrikgebäude verwendet worden sein muß, da es ausdrücklich verbleibt, daß die Herstellungskosten zum Wiederaufbau eines durch Kriegsschaden ganz oder teilweise zerstörten Gebäudes gemacht wurden, wenn diese Gebäude ohne den Wiederaufbau nicht mehr oder nicht mehr voll zu Wohnzwecken verwendet werden können.

Hennecke auf der Jagd nach Qualität

Antreibersystem bringt schlechte Waren hervor — Eingeständnis der Ostzonen-Zeitungen
HO-Läden verdienen 83 Prozent vom Umsatz

Seit etwa 14 Tagen hat die ostdeutsche Presse, geführt von dem sowjetischen Organ „Tägliche Rundschau“, eine Kampagne zur Verbesserung der in den volkseigenen Betrieben und dem künftigen Rest der verbliebenen Privatfirmen erzeugten Waren gestartet, der sich in keiner Weise von dem seitens der Henneckebewegung aus der Taufe gehoben wurde.

Der Anfang mit dieser Propagandakampagne wurde mit einem Artikel von Aus in der Täglichen Rundschau unter dem Titel „Das Ringen um die bessere Qualität“ gemacht. Die Ausführungen dieses sehr kritischen Aufsatzes waren nicht nur eine verächtliche Kritik an der Qualität der in der Ostzone und in Ostberlin erzeugten Waren, sie führten zudem pikaresk auch die Hennecke-Prinzip ad absurdum. So werden Ausführungen des „Kollegen“ Rabandt von der IG Metall auf der Tagung der Henneckebewegung wiedergegeben, denen wir die nachstehenden Sätze entnehmen: „Einige (Aktivisten d. Red.) hatten ihr Fell um 400 und 500 Prozent übererfüllt. Wenn es in einem Betrag der Metallindustrie möglich ist, daß die Dreher die Durchbruchleistung laufend um 300 und 400 Prozent übererfüllen, dann ist das oft ein Beweis dafür, daß entweder kein brauchbarer Fertigungsleiter da ist, oder daß es keine technische Überprüfung Norm gibt. Sind das 2000 helle Voraussetzungen erfüllt, dann haben die Männer alles zu tun, um die Norm auch nur um 30 Prozent übererfüllen zu lassen.“

Hier wird nachgehört, daß es nur eine Zweckpropaganda war, die in den vergangenen Monaten um die Aktivisten-

Grosse Farmer.
Kleine Bauern...

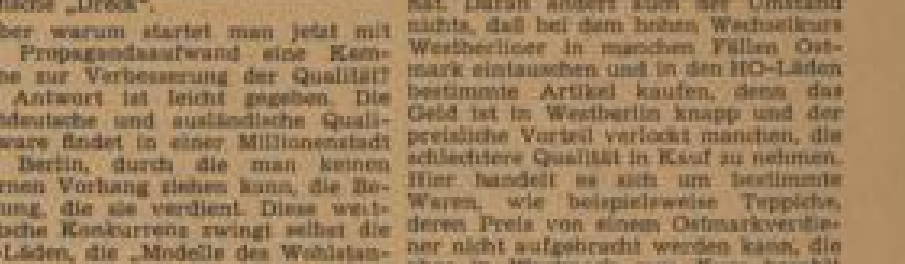


Auf ausgedehnten Farmen, in der geeigneten Landschaft Virginias, wächst der üppige, goldfarbene Tabak, dessen kraftvoll-würzigen Geschmack heute selbst erklärte Liebhaber des Orienttabaks nicht mehr in ihrer Cigarette missen wollen.

Auf schmalen Roterde-Ackern, die oft hoch in den Bergen liegen, „säht“ der kleine Tabakkbauer in den Bergländern des Orients den hocharomatischen, köstlichen Tabak, der den Geschmack des Virginiantabaks in Ihrer Fox so unvergleichlich vollendet und abrundet.

TABAKLAND VIRGINIA und TABAKLAND ORIENT
geben ihr Bestes zum Besten der Fox

mild und süß



mögensteuer und wahrscheinlich auch bei der Lastenausgleichssteuer nicht abzugsfähig sein werden. Der steuerliche Gesichtspunkt also spricht für niedrigen Ansatz von Pensionsrückstellungen, so unwohl dieser Gedanke zunächst erscheint. Man wird sich in dieser Frage wohl wie so oft nicht nur auf den Gesichtspunkt der Steuerersparnis einstellen dürfen und sich nach den allgemeinen Grundsätzen ordnungsmäßiger Bilanzierung richten müssen.

Soweit über diesen Bedarf erregt wird, geht die gute Ware als unsichtbare Reparation nach der Sowjetunion oder in den Export, dessen Dollarlast wiederum der Besatzungsmacht zuliefern. Was für den deutschen Verbraucher übrig bleibt, ist eben der überrückliche „Dreck“.

Aber warum startet man jetzt mit viel Propagandaanstrengung eine Kampagne zur Verbesserung der Qualität? Die Antwort ist leicht gegeben. Die westdeutsche und ausländische Qualitätsware findet in einer Millionenstadt wie Berlin, durch die man keinen eisernen Vorhang ziehen kann, die Beachtung, die sie verdient. Diese westdeutsche Konkurrenz zwingt selbst die HO-Läden, die „Modelle des Wohlstandes“, wie die Grete Kuschel genannt hat, alle Anstrengungen zu machen, um nicht gegen die westliche Konkurrenz zu unterliegen. Anlässlich des einjährigen Bestehens der HO sind jetzt einige Zahlen bekanntgegeben worden, die recht interessant sind. So betrug bei einem Umsatz von 80 Mill. Mark im 4. Quartal 1948 der Gewinn 30 Mill. Mark oder 37 1/2% des Umsatzes. Im ersten Quartal 1949 war der Umsatz auf 70 Mill. Mark gestiegen, der Gewinn auf 10 Mill. Mark oder 14 1/2% des Umsatzes zurück. Das 2. Quartal 1949 brachte zwar eine noch malige Umsatzsteigerung auf 80 Mill. Mark. Der Gewinn fiel aber weiter auf 45 Mill. Mark oder 56 1/4% des Umsatzes. Für das 3. Quartal erwartet man einen Umsatz von 130 Mill. Mark. Der Gewinn wird aber höchstens 45 Mill. Mark oder etwa 34% des Umsatzes betragen. Abgesehen davon, daß auch eine solche Gewinnspanne recht anständig ist, und in der westdeutschen Wirtschaft nie im Handel erreicht wird, geht aus diesen Angaben hervor, in welcher Weise der ostzonale Verbraucher von der HO-Organisation in der Vergangenheit überverleitet wurde. Er erhielt nicht nur eine schlechte Qualität, sondern er mußte sie sich zu Wucherpreisen erwerben, denn die HO hat ein Monopol in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands. Es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, daß die Millionenbevölkerung des Ostzonen Berlins und der umliegenden Gebiete immer mehr dazu übergeht, sich der Westzonenläden zu bedienen, und bei

Schwedens Interesse an Deutschland

Vor dem Krieg hat der Anteil Deutschlands am schwedischen Außenhandel im Durchschnitt 30 Prozent betragen. In dem für 1949 bis zum 30. Juni 1950 geltenden deutsch-schwedischen Abkommen war ein deutscher Export von 400 Mill. Skr. und eine schwedische Einfuhr von 400 Mill. Skr. vorgesehen. Diese Zahlen besagen, daß der deutsche Anteil am schwedischen Außenhandelsvolumen heute nur etwa 6 bis 7 Prozent ausmacht. Bis zur Wiederherstellung des früheren für beide Partner gedeihlichen Zustandes bleibt also noch ein weiter Weg. Infolge der langen schwedischen Lieferfristen und der Umständlichkeit des Lizenzverfahrens waren von den vorgesehenen Kontingenten bis Ende September 1949 erst 304 bzw. 103 Mill. Skr. unter Dach gebracht worden.

Bei den Frankfurter Handelsbesprechungen, die am 27. November zu einem Zusatzabkommen führten, handelte es sich darum, den Wirtschaftsverkehr nicht nur im vereinbarten Rahmen freier zu gestalten, sondern nach Möglichkeit darüber hinausgehend zu entwickeln. Das neue Abkommen ist durch eine fundamentale Ungleichheit charakterisiert. Die Bundesrepublik hat, nachdem sechs ähnliche Verträge vorausgegangen sind, zum ersten Mal ein Abkommen mit Schweden abgeschlossen, das die Kontingentierung u. a. nur noch für Zellulose, Papier und Fische aufrechterhält.

Die schwedische Handelspolitik bleibt demgegenüber weiter in dem Geiste des Import- und Exportplanes, der mit Lizenzen und Kontingenten arbeitet; das deutsche Zugeständnis ist mit einer Kontingenterhöhung um 2 Mill. Dollar bis Ende Juni 1950 gewirkt nicht zu teuer bezahlt. Davon sollen 700 000 Dollar der Einfuhr von deutschen Autos zugute kommen, 400 000 Dollar sind für Textilwaren und 300 000 für Maschinen, Instrumente und andere Spezialitäten bestimmt. Ein weiteres schwedisches Zugeständnis wird erst beim neuen Zahlungsabkommen in Erscheinung treten. Schweden hat auf die Devisenkontingentierung, die sich gegenwärtig als ohnehin wirkungslos erwies, mit schwedische Exportüberschüsse im Außenhandel mit Deutschland kaum zu erwarten sind.

Die schwedische Regierung hat sich im Laufe der Zeit gerade in dieser Hinsicht zu einer Neubewertung der Lage entschließen müssen. Nach dem Kriege hatte man in Stockholm anfänglich geglaubt, auf dem westdeutschen Markt handeln zu können. Dem eigenen Einfuhrbedarf glaubte man durch das Geschäft mit dem Ver. Staaten und mit England reichlich gedeckt. Der Dollarmangel hat diese Kalkulation revidiert. Der schwedische Einkäufer sucht wieder den deutschen Lieferanten und es entwickelt sich der Handel mit Westdeutschland, wie seit Leiter der schwedischen Delegation, Handelsrat Vinell, nach seiner Rückkehr vor der schwedischen Presse äußerte, in umgekehrter Richtung als eigentlich beabsichtigt war. Vor dem Kriege hatte Schweden bekanntlich einen großen Einfuhrüberschuss aus Deutschland. In dem Maße, wie die Wirtschaftslage in Westdeutschland schwedische Importe an sich heranzieht, kann auch die Einfuhr nach Schweden steigen, die im mathematischen Sinn eine Funktion der Importmenge geworden ist.

In Stockholm bleibt man hinsichtlich der deutschen Kaufkraft skeptisch. Man sieht aber den Spielraum für eine posi-

tive Entwicklung in deutschem Bedarf an Holz und Holzwaren. Insbesondere verspricht man sich eine wachsende Nachfrage nach dem montagetragigen Holzhause, das zu einer zugkräftigen schwedischen Exportspecialität geworden ist. Die Krautfuhr nach Westdeutschland wird in diesem Jahr auf höchstens 15 Mill. t geschätzt. Die Vorkriegsmenge lag bei 18 Mill. t. In diesem Punkte berührt die politische Frage der deutschen Stahlquote die schwedisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen. Die Steigerung der Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen liegt ebenfalls im schwedischen Interesse; es macht sich in wachsendem Maße geltend. Die Schiffahrtfragen sind bei den Frankfurter Verhandlungen nicht berührt worden. Die Schwed. haben sich nicht bereit gefunden, die liberale deutsche Handelspolitik wenigstens auf diesem Teilgebiet mit gleicher Freizügigkeit zu erwidern. Es bleibt zu hoffen, daß die Wünsche der deutschen Schiffahrt beim neuen deutsch-schwedischen Zahlungsabkommen berücksichtigt werden, dessen Abschluß nach Stockholm Auskünften nahe bevorsteht.

Paraguay wünscht Handel mit Westeuropa

Die Regierung von Paraguay will eine Sonderdelegation zusammensenden, die auf ihrer Europareise Handelsvertragsverhandlungen mit Westdeutschland, Dänemark, Belgien, Holland, Spanien und der Schweiz führen soll. Von zentraler deutscher Seite liegt noch keine Mitteilung aus Asunción über die Entstehung dieser Delegation und über den Termin der Verhandlungen vor.

Paraguay hat trotz der inneren Wirren der Jahre 1948 und 1949 eine stetige Entwicklung seiner Industrie zu verzeichnen. Die in letzter Zeit zur Bearbeitung von Baumwolle errichteten Fabriken sollen in Kürze mehr als 70% der nationalen Baumwollverarbeitung verarbeiten. Geplant ist die Gründung einer Portland-Zementfabrik und der Bau von Fabriken zur Fertigung von Eisenwaren. Die Staatsbank hat dem Schatzamt eine Anleihe von 8 Mill. Guaranis für öffentliche Bauten gewährt. Insbesondere soll das nationale Straßennetz verbessert und ausgebaut werden. Die Regierung selbst hat erhebliche Mengen moderner Maschinen für den Weidbau und zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Erzeugung gekauft. Der allgemeine Stand der landwirtschaftlichen Produktion ist befriedigend. Man rechnet in diesem Jahr mit einem Getreideertrag von rd. 100 000 t. Die Baumwollernte wird um 30% höher als im Vorjahr geschätzt und ihre Qualität wird als gut bezeichnet. Der Ertrag an Speiseöl wird in diesem Jahr den Kleinbedarf des Landes nicht decken. Daher ist nach einem Regierungsdekret die Baumwollverarbeitung für 1949/50 an die Guatimacina zwecks Erzeugung von Speiseöl übertragen. Die Produktion von Kokosöl, Feinmehl und Tünel soll weiter ausgebaut werden. Die diesjährige Reisernte war gut, so daß wahrscheinlich ein Exportüberschuss verhofft ist. Zur weiteren Stärkung der Reisernte sind 10-Jahresplan, zu dessen Durchführung Traktoren, Pflüger, Sä- und Dreschmaschinen eingeführt werden sollen. Sie liegt in den Händen des Servicio de Cereales del Departamento Nacional de Agricultura in Asunción.

Die politischen Ereignisse haben den Außenhandel gestört. Mit Hilfe strenger Importkontrollen ist es 1948 gelungen, das bis dahin bestehende Defizit in einem Exportüberschuss von 11,85 Mill. Guaranis zu verwandeln. Hauptlieferanten der Erzeugnisse von Paraguay waren bisher Argentinien, USA, England, Belgien und Uruguay. Unter den Lieferanten stehen Argentinien, USA, England, Brasilien, Indien, Belgien, Schweden an vorderster Stelle. Hauptausfuhrartikel sind Baumwolle, Häute und

Feile, Quebracho-Extrakt und Tabak. Für die Zuteilung von Importlizenzen besteht eine Klassifizierung in drei Gruppen, und zwar erfolgt bei den drei bedingten Waren des täglichen Bedarfs, wie Weizen, Mehl, Kerosin, gewisse Baumwollstoffe und einigen Medikamenten die Devisenzuteilung zum offiziellen Kurs ohne Aufschlag. Für lebensnotwendige Waren, deren Kauf noch für kurze Zeit aufschübebar ist, werden Devisen im Licitationsverfahren abgegeben. Die Gruppe 3 enthält die entbehrlichen Waren, von denen die drei ersten Untergruppen bei der Einfuhr zurückgestellt werden können, zu denen betriebl. Aufschlag auf den offiziellen Kurs hier z. B. 25% ist. Untergruppe der Luxuswaren, zu der u. a. Autos, Radios, elektrische Kühlgeräte gehören, ist für die Einfuhr bis auf weiteres gesperrt.

De gegenwärtige Devisenlage Paraguays stark angespannt ist, wurden seitweise keine Importgenehmigungen erteilt. Für deutsche Exporterzeugnisse, insbesondere für Maschinen, Zubehör- und Ersatzteile, landwirtschaftliche Geräte, Eisen- und Stahlprodukte sowie Transportausrüstungen, ist der Markt interessant. Die schlechte Devisenlage hat sich jedoch bisher einem größeren Import aus Westdeutschland entgegenstellt. In den Monaten Januar bis August 1949 hat Westdeutschland nur Waren im Werte von 90 000 Dollar nach Paraguay ausgeführt und zwar im wesentlichen Tierfelle, Messer, Schneidwaren, Werkzeuge und landwirtschaftliche Geräte, Maschinen für Holzstoffe sowie für die Leder- und Lederwarenindustrie, Kraftmaschinen, Panzer- und Druckmaschinen, Uhren, Feinmechanische und optische Erzeugnisse. In der gleichen Zeit führte Westdeutschland aus Paraguay Erzeugnisse im Werte von 306 000 Dollar ein, wovon 250 000 Dollar Eisen- und Feil-, sowie chemische Vorräte waren.

Indonesien als Handelspartner

Zu wiederholten Male hat in den letzten Jahren und Monaten Indonesien die Bedeutung der Weltöffentlichkeit auf sich gelenkt. Sein Wegweiser sind zahlreiche Resolutionen an den Sicherheitsrat gerichtet worden, und schließ-

lich hat die freihandige Bewegung der Indonesier die Gründung einer indonesischen Republik erreicht.

Hand in Hand mit diesem rein politischen Wandel ging auch der wirtschaftliche Interesse, das die Welt an dem jungen Staat fand. Insbesondere die europäischen Handelsbestimmungen verließen sich immer mehr. Immerhin investierten europäische Staaten insgesamt 4 Milliarden Goldgulden in Indonesien, wovon allein 75% holländischer Herkunft sind. Holland ist somit, was allein schon aus der politischen Entwicklung verständlich erscheinen mag, der wesentliche Faktor in allen europäischen Geschäftsbeziehungen Indonesiens gewesen.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist für Deutschland, daß die Entwicklung in letzter Zeit eine deutlich wahrnehmbare Minderungs indonesischer Wirtschaftskräfte zu Westdeutschland zeigte.

Malgarende Persönlichkeiten der jungen indonesischen Republik ließen wiederholt bei Auslandsbesprechungen durchblicken, wie sehr sie Westdeutschland als Wirtschafts- und Handelspartner begrüßen würden, wenn Holland nicht in der Lage ist, den indonesischen Bedarf zu decken.

Indonesien — das typische Beispiel eines reinen Rohstofflandes — fehlen vor allem Kräfte, die produktive Auswertung der Bodenschätze durchführen, Techniker und Wirtschaftler, daneben Ärzte und Lehrkräfte. Aber selbst damit nicht genug. Was helfen Indonesien die reichen Bodenschätze, wenn es sie nicht heben kann, weil ihm der Maschinen- und Apparatepark fehlt. So hat die Ausbeutung von Kohle, Erz, Bauxit und Zinn noch kaum begonnen, und ungenutzt liegen unermesslich kostbare Minerale in indonesischen Bergen. Darüberhinaus hat das Land so viel Kakaofrüchte und Erdmüßeln, daß es die enorme Margarineerzeugung Europas versorgen könnte.

Unter diesem Aspekt betrachtet und im Hinblick auf die Bevölkerung der Vertreter des 10 Millionen-Volkes der indonesischen Republik, mit Westdeutschland in enge wirtschaftliche Beziehungen zu treten, erwacht für unsere Wirtschaftspolitik eine ebenso dankbare wie verantwortungsschwere Aufgabe, nämlich keine Anstrengungen zu scheuen, einen solchen deutsch-indonesischen Handels- und Wirtschaftsabkommen den Weg zu ebnen.

Frankreichs Export nach der Abwertung

Die Zunahme der französischen Exporte (ohne die Ausfuhr nach den französischen Überseegebieten) von rund 35,10 Milliarden sfrs im September auf 43,85 Milliarden sfrs im Oktober zeigt bei der Veranschaulichung der einzelnen Gebiete bemerkenswerte Ränge. Unter den Ländern der Dollarzone ist der besonders starke Anstieg der Ausfuhr nach Kanada zu erwähnen. Die Zunahme von 185 Mill. sfrs im September auf 433 Mill. sfrs im Oktober trifft zwar ziemlich gleichmäßig die traditionelle nach diesem Lande gehenden Artikel, immerhin fällt die Erhöhung der Weizenexporte von 7 Mill. sfrs im September auf 44 Mill. sfrs im Oktober besonders auf. Nach den Sterlinggebieten wäre der französische Export im Oktober gegenüber dem September rückgängig geworden, wenn nicht die Ausfuhr nach Großbritannien um 33% zugenommen hätte. Unter den französischen Waren sind hier besonders Eisen- und Stahlprodukte zu nennen, deren Exportwert von 194 Mill. sfrs im September auf 333 Mill. sfrs im Oktober gestiegen ist. Eine besondere Erwähnung verdient die Steigerung von 1,24 Milliarden sfrs im September auf 4,93 Milliarden sfrs im Oktober nach Argentinien. Auch nach diesem Lande konnte die Ausfuhr der Stahl- und Eisenprodukte stark zuleistbar werden, und zwar wertmäßig von 1 040 auf 2 042 Mill. sfrs und mengenmäßig von 23 300 t auf 96 900 t. In Paris will man darin eine Rückwirkung des Streiks in der amerikanischen

Schwerindustrie sehen. Die Weizenexporte nach Argentinien ist wertmäßig von 145 Mill. sfrs auf 404 Mill. sfrs und mengenmäßig von 79 auf 219 t gestiegen.

Nach den größeren europäischen Staaten haben sich die französischen Exporte im Oktober im Vergleich zum September wie folgt entwickelt: Wertmäßig Zunahme nach Belgien/Luxemburg 38%, nach Westdeutschland 33%, nach Dänemark ebenfalls 33%, nach der Schweiz 32%, nach Schweden, Holland und Norwegen etwa 12%. Nach Westdeutschland haben sich vor allem die Ausfuhr an Agrarprodukten wieder erhöht.

Ungarn — Frankreich

Zwischen Ungarn und Frankreich wurde ein Handelsabkommen unterzeichnet, das nach Mitteilung an unternichteter Kreise einen Warenzufluss von 3 Milliarden sfrs in beiden Richtungen vorsieht. Gleichzeitig wurden die Verhandlungen über die Regelung der Kriegsschäden aufgenommen, die französischen Eigentum in Ungarn angeht. Auch die Frage einseitiger französischer Guthaben in Ungarn und die Entschädigung für verstaatlichte französische Unternehmen soll dabei angesprochen werden sein. Die Verhandlungen werden in etwa 3 Wochen in Paris fortgesetzt.

Deutsche Stahlkonkurrenz in Belgien

Aus Brüssel wird berichtet, daß sich die belgisch-luxemburgische Stahlindustrie auf dem „freien“ Markt einer zunehmenden deutschen Konkurrenz gegenüberstellt. Die deutschen Preise für Handelsstahln betragen 3000 frs je t während die belgische Notierung für Ankerstahln zwischen 3200 und 3300 frs liegt. In Belgien schätzt man, daß die deutsche Rohstahlerzeugung im laufenden Jahr bei etwa 7,5 Mill. t liegen wird. Die vorprogrammierte Aufhebung der Preisbindungen für Stahl am belgischen Inlandsmarkt ist noch in der Schwebe. Die Verhandlungen über die Bildung einer belgisch-luxemburgischen Verkaufsorganisation für Stahl haben in der letzten Zeit keine Fortschritte gemacht, weil in der Quotenfrage beträchtliche Meinungsverschiedenheiten bestehen. Es wäre aber verfrüht, wie aus Brüssel berichtet wird, von einem Zusammenbruch der Verhandlungen zu sprechen.

Roboterfabrikation in England

Im Oktober wurde in der englischen Stahlzeugung ein neuer Rekord aufgestellt. Auf der Jahresbasis belief sich die Erzeugung auf 15 505 000 t gegen 15 435 t im Oktober 1948. Die Roboterproduktion zeigte folgende Entwicklung: (in 10⁶ t)

Jahresrate	1948	1949
1. Quartal	3 684 000	3 524 000
2. Quartal	3 484 000	3 528 000
3. Quartal	3 143 000	3 448 000
Oktober	3 235 000	3 565 000

USA-Metallerzeugung holte auf

Eine der interessantesten Entwicklungen, die in der Weltmetallerzeugung durch den Krieg ausgelöst wurden, ist in der übermäßigen Verdrängung des Schwermetalls durch die Metallerzeugung von britischen Weltreich auf die Vereinigten Staaten zu sehen. Die gleiche Konjunktur wie im letzten Weltkrieg, nur auf einer niedrigeren Ebene, hatte die amerikanische Metallindustrie im ersten Weltkrieg zu verzeichnen. In der Periode zwischen den beiden großen Kriegen hatte die Metallzeugung im englischen Weltreich aber durch die schnell aufkommende kanadische und afrikanische Produktion so rasche Fortschritte gemacht, daß die Produktion der Vereinigten Staaten auf die zweite Stelle zurückfiel. Die Gründe für diese Entwicklung waren in den hohen Selbstkosten der nordamerikanischen Gruben und in den sinkenden Metallpreisen nach dem ersten Weltkrieg zu sehen.

Dieser Prozeß setzte sich in der Zwischenkriegsperiode fort, so daß die USA zu Beginn des neuen Weltkrieges in einer wesentlich schlechteren Ausgangslage waren, wenn man den ungenügender gewachsenen Metallverbrauch seit dem Ende des ersten Weltkrieges berücksichtigt. 1938 lag die Metallerzeugung des britischen Weltreiches um 20,5% über der nordamerikanischen Produktion, die Kupferrerzeugung

Belgien die schwedische Holzpreise?

In schwedischen Fachkreisen wird für 1950 ziemlich höher mit einer Erhöhung der Exportpreise für Holz gerechnet. Die Ausfuhr wird auf mindestens 800 000 Standards geschätzt. Die optimistische Prognose ist darauf begründet, daß Westdeutschland und auch Holland Holz nimmer auf ihre Preislisten gesetzt haben, und daß man sich damit rednet, daß Belgien und Frankreich die Einfuhr sehr wahrscheinlich erhöhen werden. Auf der anderen Seite wird das Holzangebot auf Grund des derzeitigen Holzschadens voraussichtlich eine Erhöhung kaum erfahren. Bisher sind bei den Preisen für Rohholz, insbesondere in Norland, keine größeren Veränderungen eingetreten. Papierholz ist sogar etwas billiger geworden.

Zwischen den Zellulose-Exporteuren und der britischen Paper Control

beginnen in dieser Woche die Verhandlungen über die Preise für Zelluloselieferungen im 1. Quartal 1950. Im Hinblick auf die jüngste Marktentwicklung werden die schwedischen Verkäufer höhere Preise durchzusetzen versuchen. Der Leiter der britischen Delegation wird außerdem auch in Helsinki Bemerkungen äußern. Es wird im übrigen angenommen, daß die Abschließung für das 1. Quartal 1950 geringer sein werden als für das letzte Quartal 1949, da die Lagerbestände der britischen Papierfabriken noch recht groß sind.

USA-Metallerzeugung holte auf

blieb nur noch um 16,9% unter der USA-Produktion, die Zinkenerzeugung um 34,8% und die Aluminiumerzeugung um 33,0%. In gleichem Maße war das britische Weltreich zwischen beiden Kriegen zum Überschussgebiet geworden.

Der Krieg hat aber gezeigt, daß die Kräfte der Vereinigten Staaten auf dem Gebiet der Metallerzeugung durchwegs noch nicht erschöpft sind. Die Metallerzeugung der USA konnte in dem Kriegsjahren rasch aufholen und neue Rekordproduktionen erreichen, allerdings, wie gesagt werden muß, unter Gewähr recht beträchtlicher staatlicher Zuschüsse in der Kupfer-, Blei- und Zinkförderung. Auf dem Höchststand überschritt in dem Kriegsjahren die amerikanische Kupferrerzeugung die des britischen Weltreiches um 12%, die Zinkenerzeugung um 5%, die Aluminiumerzeugung um 120% und die Aluminiumerzeugung um 83%. Welche Verkünderungen in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges in der Metallwirtschaft ausstrahlten, und welche Umwälzungen der letzte Krieg auslöste, der die USA erneut an die Spitze der Weltmetallerzeugung brachte, zeigt die nachstehende Tabelle:

Metallerzeugung in den Vereinigten Staaten (in 10 ⁶ t)	Veränderungen gegen 1913 in %		Schätzte Kriegerspitzen 1944/45		Veränderungen gegen 1913 in %	
	1913	1938	1944/45	1944/45	1944/45	1944/45
Blei	407 800	360 000	— 11,5	510 000	+ 25,5	+ 25,5
Kupfer	369 150	383 000	+ 3,5	1 200 000	+ 325,0	+ 325,0
Zink	320 200	414 000	+ 29,3	848 000	+ 163,0	+ 163,0
Aluminium	23 500	120 150	+ 410,0	524 000	+ 2180,0	+ 2180,0

Metallerzeugung des britischen Weltreiches (in 10 ⁶ t)	Veränderungen gegen 1913 in %		Schätzte Kriegerspitzen 1944/45		Veränderungen gegen 1913 in %	
	1913	1938	1944/45	1944/45	1944/45	1944/45
Blei	183 600	311 500	+ 71,9	493 000	+ 168,0	+ 168,0
Kupfer	107 700	487 500	+ 353,0	550 200	+ 410,0	+ 410,0
Zink	82 870	246 000	+ 297,0	365 000	+ 440,0	+ 440,0
Aluminium	7 900	87 000	+ 1010,0	506 000	+ 6290,0	+ 6290,0

Unbestritten ist zweifellos das Übergewicht der nordamerikanischen Aluminiumerzeugung über die Produktion innerhalb des englischen Weltreiches. Hier werden die USA für die Folge kaum geschlagen werden können. Bei den Schwermetallen wird die Frage eines ausreichenden Zolleinfusses für die amerikanische Metallerzeugung in dem Augenblick akut werden, wenn die Metallpreise infolge einer Übererzeugung in der kommenden Zeit sinken und in Analogie der Entwicklung nach dem

KALODERMA

RASIERSTANGE

RASIERCREME

GLYZERINHALTIG: Angenehm, schonend und hautpflegend.

„Rasieren in der Perfektion“

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE



DM 1,35



DM 1,50

Persien restauriert seine Häfen

Der Besuch des jungen Schahs von Persien, Reza Pahlavi, in den Ver. Staaten und das kürzlich von Truman geäußerte Wort, Persien bilde die linke Flanke in der antikommunistischen Front, haben erneut die Aufmerksamkeit auf Persien gelenkt, auf ein Land, das bereits längere im Brennpunkt weltweiter Interessen gestanden hat. Persische Pläne zum Ausbau der Häfen am Persischen Golf können daher besonderes Interesse beanspruchen.

Die persischen Häfen am Persischen Golf, Buschir und Bender-Abbas, sind wichtige Hafenzentren, liegen heute nahezu verlassen da; infolge der Vernachlässigung der Häfen und Ankerplätze werden sie von den großen Schiffahrtlinien kaum noch angefahren. Schiffe mit größerem Tiefgang können nur weit außerhalb der Mälen vor Anker gehen. Auch der Mangel an großen Verbindungsstraßen nach Teheran und dem Nordwesten des Landes und der Zustand der wenigen vorhandenen Straßen haben viel zur Verödung der beiden Hafenzentren beigetragen. Ein Teil des Schiffverkehrs hat sich allerdings nach dem persischen Hafen Khorramschahr am östlichen Nordufer des Golfs verlagert. Die auf einen derzeitigen Verkehr nicht ausreichenden Anlagen dieses Hafenzentrums haben dazu geführt, daß in Khorramschahr ein Schiff fast täglich auf die Ent- und Beladung warten müssen. Diese unbefriedigende Situation, die den Außenhandel des Landes empfindlich zu stören droht, hat den Generalgouverneur für die Durchführung des persischen Seehafen-Planes, Dr. Muschafar Naficy, veranlaßt, Pläne für die Instandsetzung und Modernisierung der beiden vernachlässigten Häfen am Persischen Golf Buschir und Bender-Abbas, ausarbeiten zu lassen. Es hat den Anschein, daß nicht mehr viel Zeit zu verlieren ist, wenn Persien nicht riskieren will, daß die Bevölkerung dieses einst blühenden Küstenstriches die mit der Schiffahrt und der Fischer verbunden ist, nach den arabischen Häfen Oman, Kuwait und nach der Insel Bahrain abwandert, weil sie dort mit günstigeren Lebensbedingungen rechnen kann. Der Anreiz, den das Westufer des Persischen Golfs infolge der in großem Maßstab betriebenen Aufschließung der Erdölvorkommen auf der Insel Bahrain und am Kuwait auf die nicht gerade zahlreichen Bevölkerung der umliegenden Gebiete ausübt, ist naturgemäß groß.

Die Pläne Dr. Naficy verfolgen also zugleich den Zweck, nicht nur die Hafenzentren am Persischen Golf wieder zu einem Einfall, und Ausfallort für den persischen Außenhandel zu machen, sondern auch für die zum großen Teil verarmte Bevölkerung der Küstenstriche neue Existenzmöglichkeiten zu schaffen. Die beiden Hafenzentren sollen durch Straßen und Verkehrslinien mit dem Hinterland verbunden werden; die Hafen-Anlagen selbst werden im Stand gesetzt und mit notwendigen Einrichtungen aller Art ausgestattet werden.

Es ist nicht leicht zu sagen, ob Persien das Durchgangsland für einen nicht absehbaren Strom von Gütern und Kriegsmaterial gewesen ist, der aus den Vereinigten Staaten um die halbe Welt nach der verbundenen Sowjetunion geflossen ist.

Die Bucht von Bender-Abbas ist wegen ihrer Fischereierträge bekannt. Der einheimischen Fischerbevölkerung, die in primitiven Verhältnissen lebt, fehlt es jedoch an jeder Art Ausrüstung, um den Reichtum des Meeres zu bergen. Es gibt dort zwar eine einzige Fischkondenservenfabrik, die jedoch während des größten Teils des Jahres stillliegt. Sie verarbeitet a. Z. nicht mehr als 10 t Fischkonserven im Jahr, während sie nach Ansicht von Dr. Naficy mit Leichtkosten 2000 t herstellen könnte. Daneben wird noch Seetang und Rindfleisch für den einheimischen Ver-

brauch hergestellt. Es ist beabsichtigt, aus Mitteln des Nebenjahresplans den Armen Fischerfamilien Fangboote zur Verfügung zu stellen. Auch die ausgedehnten Lager von Seetang im Küstengebiet von Bender-Abbas und auf der Insel Hormas sollen erschlossen und auf den großen Umfang ausgebaut werden. Nach Dr. Naficy können dort mit Leichtkosten 100 000 t Seetang im Jahr gewonnen werden. Mit der Erschließung dieses neuen Industriezweiges hofft man auch die befristeteste Abwanderung der Bevölkerung aus dem Küstengebiet eines Kiezes vorsehen zu können. Die gesundheitlichen Verhältnisse, die sehr im argen liegen, will das persische Gesundheitsministerium durch den Bau eines großen Hospitals in Bender-Abbas heben.

Persien Bodenschätze

Der Schah von Persien bezeichnete kürzlich auf einer Pressekonferenz anlässlich seines Besuchs in Washington sein Reich als „das Land der Zukunft“, dessen Rohstoffquellen praktisch noch unangegreift seien. Der Schah sprach sich für die Investierung amerikanischer Kapitalien für die Erschließung der persischen Bodenschätze aus. Die rund 1,6 Mill. qkm große, heute wieder Persien und nicht mehr Iran genannte Landbrücke zwischen zwei Kontinenten und zwei Meeren war schon immer ein Spatsprungfeld der Weltpolitik, und wenn man Persien 1945, so muß man sagen, seitdem der Engländer d'Arcy erstmalig im Jahre 1909 eine reiche Erdölquelle im Südran entdeckte hatte, und im Anschluß daran die Anglo-Persien Oil Co. gegründet wurde, deren Aktien sich größtenteils im Besitz der englischen Admiration befinden, ist es der außerordentlichen Erdölreichtum des Landes, der es zum Zankapfel zwischen den Großmächten gemacht hat. Die Erdölvorkommen Persiens wurden bereits im Jahre 1938 auf rund 300 Mill. t oder 7 1/2 % der Weltvorräte geschätzt. Die Förderung hat sich, seitdem die Ausbeutung der persischen Erdöle von den Engländern betrieben wird, sprunghaft erhöht. Sie belief sich auf folgende Mengen im 1900 t:

1913	.....	295	1943	.....	8.548
1923	.....	4.078	1944	.....	14.580
1933	.....	19.521	1945	.....	17.108
1939	.....	19.200	1946	.....	19.510
1942	.....	19.500	1947	.....	20.000
1943	.....	24.889	1948	.....	23.300
1944	.....	3.500			

Der Fördererückgang in den ersten Kriegsjahren ist nicht nur aufgehoben worden, sondern die Gewinnung hat in den letzten Jahren neues Rekordniveau erklommen. Schätzungen aus dem Jahr 1947 schätzen die Produktion auf 20 000 t, die Förderung auf 25 000 t.

Die Förderung von Bodenschätzen bis zu 30 000 t zu überwinden sind, und das neue Bohrmethoden angewandt werden müssen, falls noch größere Bestände erschlossen werden sollen. Außer dem hohen Druck sind besonders die hohen Temperaturen für die entstehenden Schwierigkeiten verantwortlich. In Tiefen von 21 000 Fuß und darüber kann mit Temperaturen von 500° F (260° C) gerechnet werden, wenn auch die Temperaturen je nach Lage der Bohrung verschieden sind. Nach Meinung mancher Experten sei bei Temperaturen von über 500° F praktisch nichts mehr zu erreichen.

Die Pennsylvania Railroad Co. hat 230 neue Diesel-Loks im Auftrag gegeben; 54 Diesel-Loks befinden sich bei dieser amerikanischen Eisenbahngesellschaft bereits in Betrieb.

Mährend zur Zeit der Entdeckung der bekannten Drake-Quelle im Jahre 1839 noch etwa 95% aller eingesetzten Energien durch menschliche oder tierische Muskelkraft erzeugt wurden, werden heute umgekehrt 94% der um ein Vielfaches gestiegenen Energiebedarfs durch Maschinen gedeckt, wobei wiederum der Anteil der mit Öl angetriebenen Maschinen ständig im Wachstum ist.

Nach Angaben des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums waren 1947 in der amerikanischen Landwirtschaft insgesamt 1 180 000 Traktoren eingesetzt, die im Durchschnitt jährlich 940 Gallonen (3 500 Ltr.) Betriebsstoff verbrauchen. Etwa 80% aller Traktoren laufen auf Benzin.

Der dritte Welt-Petroleum-Kongress soll im Mai oder Juni 1951 in Holland abgehalten werden. Der erste Kongress hat 1933 in London stattgefunden, der zweite 1937 in Paris. Das Sekretariat für die Vorbereitung des dritten Kongresses befindet sich in Haag, Caravan-Building-Laan 30.

Die Internationale Handelskammer soll im Auftrag internationaler Schiffahrtsgesellschaften mit der Seefahrtsgesellschaft wegen Ermöglichung der Kanalbefahrung verhandeln. Eine solche Ermöglichung würde auch die Rohstofftransporte aus dem Mittleren Osten ermöglichen.

Süddeutscher Spinnweber-Verband G.m.b.H.

Stuttgart z. Zt. Wendlingen (Neckar)

Spinnereien
Webereien
Bleichereien
Färbereien
Druckerei



Finlands Export steigt

Bis Ende Oktober belief sich der gesamte finnische Export bereits auf 37,4 Mill. Fmk. gegenüber nur 27,3 Mill. Fmk. im ersten zehn Monaten 1948. Besonders der Export an Fernverkehrsmitteln ist im Vergleich zum Vorjahreszeitraum vervielfacht. Er betrug Ende Oktober 710 t gegenüber nur 170 t im ganzen vorigen Jahr und nicht einmal 100 t im letzten Vorjahresjahr 1939. An Haushalts- und Kunststoffe wurden bis Ende

Oktober 179 t exportiert gegen 96 t im ganzen Jahr 1948, jedoch 304 t im letzten Vorjahresjahr.

Die finnischen Holzversandfrachten beliefen sich nach dem Stand von Ende Oktober auf 448 000 Standards gegenüber nur 355 000 Standards in den ersten zehn Monaten des vergangenen Jahres. Von der Gesamtmenge kamen etwas über 3 Mill. cbm auf Bauholz, die Ausfuhr von Papierholz belief sich Ende Oktober auf rund 800 000 cbm.

Eine Erhöhung des Exports von Metallwaren und Maschinen gegenüber den Vorjahren gab Bergström Lauri Helander von der Finnischen Wirtschaftsverwaltung bekannt. Im Jahre 1900 bestahe die Ausfuhr vor allem nach den UdSSR und Norwegen zu verzeichnen. Die Devalvation habe die Exportchancen bedeutend verbessert.

Deutsche Techniker in Ägypten

Eine Kommission von westdeutschen Stahlbauingenieuren ist von der ägyptischen Regierung eingeladen worden, die Bedingungen für die Errichtung einer Stahlindustrie in Ägypten an Ort und Stelle zu studieren. Wie verlautet, werden sich Experten auch aus den Vereinigten Staaten, aus England und Frankreich zu dem gleichen Zweck nach Ägypten begeben.

Die Zinnreserven Belgisch-Kongo belaufen sich auf 2,5 Mill. t. In dieser Schätzung sind jedoch nur die bisher genauer erforschten Vorkommen enthalten. Daneben gibt es noch eine Reihe von Vorkommen, auf denen die Erschließungsarbeiten erst kürzlich eingeleitet wurden, und die systematisch weiterverarbeitet werden sollen, so daß die Zinnreserven Belgisch-Kongo insgesamt über der eingangs erwähnten Menge liegen werden.

Wie aus Athen berichtet wird, haben die beiden größten griechischen Chromerzminer die Grube der Union Miniers (Bank von Athos) im Gebiet von Democion und die Grube der Firma Alexander Apostolides in der Gegend von Volos vor einigen Wochen die Förderung wieder aufgenommen. Die Förderung aus beiden Minen belief sich vor dem Krieg auf etwa 30 000 t im Jahr. Fastreise gab es jedoch, da infolge der hohen Löhne und der guten die Zeit vor dem Krieg gestiegenen Generalverlängerung Schwierigkeiten im Absatz der für die Förderung bei Chromerz aufzutreten werden, so daß ein Teil der Förderung auf Lager genommen werden mußte.

Chinas Erze im politischen Tiegel

Wird Europa noch Zinn, Wolfram und Antimon aus China bekommen können?

Seit Monaten befinden sich die kommunistischen Armeen Mao-Tse-Tung in einem ausnahmslosen Vormarsch durch den Süden Chinas, und es hat den Anschein, als wenn nicht diese Vormarsch Nationalregierung nach ihrem Sitz nach Formosa verlegt, und Teile der Regierung sind bereits nach Tschingking gerettet. Die evakuierten Behörden haben offensichtlich wenig Hoffnung, daß sich Tschingking lange als kommunistischen Ansturm wird erwehren können. In den südlichen Provinzen Kwansai und Kwangtung lösen sich allmählich alle Banden von Recht und Gesetz, und damit wird die Frage schärft, ob die westliche Welt für die Folgezeit auf den westlichen Vorrat an Metallwägen und Metallen aus China rechnen kann, oder ob diese Rohstoffe in Zukunft der sowjetischen Wirtschaft zugute kommen werden.

Es sind hauptsächlich drei metallische Rohstoffe, bei denen der Anteil Chinas an der Versorgung der Welt in der Vergangenheit sehr beträchtlich war. China erzielte 1938 40% der Wolfram-erzeugung der Welt, 30% der Wolfram-antimonproduktion und insgesamt 9% der Wolframingewinnung.

Wenn nicht eine heute noch nicht voraussehbare Entwicklung den Vormarsch der kommunistischen Armeen aufhält, werden sie bald die Hoehrhald über die wichtigsten Zinn- und Wolfram-erzeugung der Provinz Yunnan südlich des Jantse erlangen haben. Das bedeutendste zinn-erzeugende Gebiet befindet sich im Kohlin in der Provinz Yunnan. Hier wird Zinn seit Jahrhunderten in einer relativ primitiven Form gewonnen. Eine große Anzahl von kleinen chinesischen Schmelzen erzeugt ein Zinn mit einem Reinheitsgrad von etwa 90%. In Kohlin existiert eine teilweise mechanisierte Hütte weiche der Yunnan Tin Consolidated Corporation gehört, und die ein Zinn von 90,5% Reinheit erzeugt. Diese Hütte verarbeitet nicht nur eigene Erze, sondern raffiniert auch Zinn mit geringem Reinheitsgrad der anderen kleinen chinesischen Schmelzen. Die Yunnan Tin Consolidated hatte vor einigen Jahren die Absicht, die Zinn-erzeugung der Provinz Yunnan zu reorganisieren, und die Zinn-erzeugung auf etwa 30 000 t im Jahr zu bringen, und dabei die Erzeugung wirtschaftlicher zu gestalten. Welchen Erfolg diese Pläne hatten, ist nicht bekannt geworden. Weitere wichtige zinn-erzeugende Gebiete sind die Provinzen Kwansai mit dem Distrikt Fu-Ho-Chung und Kwangtung. Es handelt sich um absehbare Erzkörperungen. Die Erzeugung war zum Teil mechanisiert, doch wurden während des Krieges hier größere Investitionen angetrieben. Die Erschließung in Kwangtung erfolgt auch heute noch mit ziemlich primitiven Methoden.

Die australische Fachzeitschrift „The Metal Bulletin“ bezieht sich mit der zentralen Lage in den zinn-erzeugenden Gebieten Chinas. Danach ist der Wert einer Zinn-erzeugung von etwa 400 t im Monat zu rechnen. Das entspricht einer Jahreserzeugung von etwa 5000 t. 1948 importierten die Vereinigten Staaten 1023 t chinesisches

Zinn, in den ersten fünf Monaten 1949 betragen die Einfuhren jedoch nur noch 48 t. Mehr als die Schweiz 1948 noch 120 t Chinasinn auf, so konnten die Einfuhren im ersten Halbjahr 1949 nur 74 t erreichen. Die indischen Einfuhren, die aus China beliefen sich 1948 auf 303 t. Man schätzt, daß die chinesischen Zinn-erzeuger seit dem September 1948 monatlich nur etwa 300 t betragen haben, während sie im Juli noch 610 t betragen und im August 1948 600 t. Ein Teil des chinesischen Rohzinn wurde in der Vergangenheit nach Hongkong exportiert und nach der Ratifizierung reexportiert. Die Einfuhren an metallischem Zinn aus Hongkong beliefen sich in den ersten fünf Monaten 1949 auf 1233 t, 1948 exportierte Hongkong 1048 t chinesisches Zinn. Während im Juli 1948 noch eine Ausfuhr von 190 t über Hongkong nach der Sowjetunion zu verzeichnen war, haben diese Ausfuhr seitdem aufgehört. China selbst hat nur einen geringen Zinnverbrauch, der auf etwa 40 t im Monat geschätzt wird, so daß die Hauptmenge der Erzeugung in der Vergangenheit exportiert werden mußte.

Nach der Meinung des englischen Blattes ist damit zu rechnen, daß Hongkong seine Rolle als Stapelplatz für chinesisches Zinn einbüßen wird, wenn sich keine Möglichkeit ergibt, zwischen Hongkong und dem kommunistischen China zu irgendwelchen Handelsbeziehungen zu gelangen. Das würde bedeuten, daß der Westen für die Folgezeit sich Zinn von der Sowjetunion, die schon in den vergangenen Jahren einen Teil des chinesisches Zinn erhielt, eine zusehender Versorgung aus dieser Quelle verweigern sehr bezweifeln, denn die Zinn-erzeugung der sowjetischen Wirtschaft ist in außerordentlich hohem Maße einflussabhängig und bildet von strategischen Standpunkt eine der Schwächen der sowjetischen Rüstungsindustrie. Das chinesisches Zinn erweist sich allerdings wegen seiner wechselnden Qualität keiner aller großen Beliebtheit bei den westlichen Verbrauchern, doch war die Erzeugung in der Vergangenheit, wie erwähnt, nicht unbedeutend. Sie belief sich 1913 auf 8500 t, die ausgeführt wurden, 1939 auf 8500 t, 1938 auf 11 800 t, 1939 auf 12 000 t, 1940 auf 6400 t und 1941 auf 7000 t. Sie ist seitdem infolge der Bürgerkrieges zurückgegangen.

Weltweit noch für die westliche Welt in China als Wolfram-erzeuger. 1939 belief sich die Förderung auf 1700 t WO₃ und 1938 wurden nicht weniger als 13 187 t WO₃ exportiert. Die Förderung ist in den letzten Jahren zwar zurückgegangen von 11 714 t im Jahre 1943 auf 8835 t im Jahre 1944 und 8100 t im Jahre 1945 auf 11 649 t im Jahre 1946. Sie betragen 1944 8845 t und 1945 8100 t. Im wesentlichen waren die Vereinigten Staaten während des Krieges die Abnehmer des chinesischen Wolfram-erzeugers. Vor dem Krieg nahm auch Deutschland bedeutende Mengen des chinesischen Erzes auf. Die Wolfram-erzeugung

entfällt im wesentlichen auf die Provinz Kiangsi und zwar auf das Gebiet von Tsing-Ji in der Nähe von Nanchang, das zwei Drittel der Gesamtproduktion liefert. Aber auch die Provinzen Kwangtung und Hunan sind als Wolfram-erzeuger zu nennen. Die Ausfuhr erfolgte hauptsächlich über die Häfen Kanton und Schanghai. Die Stadt Tschangchuan in Hunan, an der Bahnlinie Hankau-Kanton, dient für Wolfram-erz und auch für Antimon in der Vergangenheit als Haupthandelsplatz. 1933 hatte die Zentralregierung zwar ein Verbot erlassen, die Provinzen Kwangtung und Hunan als Verkaufsmarktplatz für Wolfram-erz zu verwenden, doch kam dies nie zu voller Wirksamkeit. Der Schmelzen und eigenständigen Metallhütten der Provinzialregierungen verhandeln die Wolfram-erzeugung von China werden auf etwa 1,8 Mill. t geschätzt, von denen über 1 Mill. t auf die Provinz Kiangsi entfallen.

Wie die Erzeugung von Zinn und die Förderung von Wolfram-erz ist auch die Antimon-erzeugung Chinas im Krieg rückwärts gegangen. Betrug sie 1941 noch 7000 t, so sank sie 1942 auf 3210 t, betrug 1943 nur 426 t und 1944 203 t. Dabei war China vor dem Krieg einer der wichtigsten Erzeuger der Welt für die Versorgung mit Antimon. 1913 betrug die Produktion rund 11 000 t, 1929 sogar 15 750 t und 1938 8130 t. Die wichtigsten Abnehmer für Antimon regulär waren vor dem Krieg Großbritannien, die USA, Japan und Deutschland. Auch hier hatte die Zentralregierung 1936 ein Verkaufs- und Ausfuhrverbot erlassen wollen, die aber aberkannt wurde. Die chinesischen Antimon-erzeuger werden auf 3,7 Mill. Tonnen geschätzt. Von ihnen über 90% in der Provinz Hunan liegen. Aber auch die Provinzen Kwangtung und Yunnan haben Bedeutung für die Antimon-erzeugung. Das wichtigste Gebiet ist Sirkungshan bei Sinhsu in Hunan.

Die politische und militärische Entwicklung in China steuert die westlichen Mächte nach der Meinung des Metal Bulletin vor ganz neue wirtschaftliche, strategische und politische Probleme, die in absehbarer Zeit brechend werden könnten.

Chinesisches Wolfram-Monopol für die Kommunisten?

Der Korrespondent der „Times“ berichtet aus Hongkong, daß die Handelsabteilung der Kommission für die Nationalen Ressourcen Chinas, die in der Vergangenheit ein Monopol für den Export von Wolfram-erz und anderen wichtigen Erzen hatte, sich von der Nationalregierung entfernt hat. Während des Vormarsches der kommunistischen Truppen nach Südschina wurden beträchtliche Mengen Wolfram-erz und auch Mangan-erz nach Hongkong abtransportiert und in den Lagerhäusern der nationalchinesischen Organisation eingelagert. Angestellte der Organisation haben jetzt die britische Behörden von Hongkong um Schutz dieser Vorräte ersucht, bis sie von den kommunistischen Regierungen in Peking übernommen werden können.

Welt-Warenmärkte

Überwiegend sehr fest

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die zu Anfang der Woche antwortende Tendenz an den nordamerikanischen Märkten für Öl und Fett...

Der Wollmarkt in Buenos Aires zeigt feste Haltung bei befristeten Umsätzen...

Die nordamerikanischen Eisenmärkte verhalten sich gegenüber Frachten im allgemeinen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen...

Table with 4 columns: Metallsorte, USA, Westdeutschland, Preis in DM je 100 kg.

Deutscher Zinnpreis (verändert) mit Wirkung vom 1. Dezember hat die Verwaltung für Wirtschaft den neuen...



Jetzt wird es sich zeigen...

wieviel die Bereifung wert ist. DUNLOP-Riesenluftreifen, für zuverlässige Beförderung schwerster Lasten entwickelt, werden allen Anforderungen gerecht. Darum:



Deutscher Gummi Gummi Compagnie AG - Hanau a. M.

Deutsche Börsen

Frankfurt	20. 11.	21. 11.	22. 11.	23. 11.	24. 11.	Düsseldorf	20. 11.	21. 11.	22. 11.	23. 11.	24. 11.
AGF	11	11	11	11	11	Altenburger	10	10	10	10	10
Bayer	12	12	12	12	12	Bayer AG	10	10	10	10	10
Bodden	13	13	13	13	13	Brenntag	10	10	10	10	10
Düsseld.	14	14	14	14	14	Chem. Albert	10	10	10	10	10
Chem. Albert	15	15	15	15	15	Deutsche Erdöl	10	10	10	10	10
Deutsche Erdöl	16	16	16	16	16	El. Licht u. Kraft	10	10	10	10	10
El. Licht u. Kraft	17	17	17	17	17	Frankf. Masch.	10	10	10	10	10
Frankf. Masch.	18	18	18	18	18	Heinrich Heine	10	10	10	10	10
Heinrich Heine	19	19	19	19	19	Industriewerke	10	10	10	10	10
Industriewerke	20	20	20	20	20	Krupp	10	10	10	10	10
Krupp	21	21	21	21	21	Langen	10	10	10	10	10
Langen	22	22	22	22	22	Messing	10	10	10	10	10
Messing	23	23	23	23	23	Neub. Berg	10	10	10	10	10
Neub. Berg	24	24	24	24	24	Reich. Kautsch.	10	10	10	10	10
Reich. Kautsch.	25	25	25	25	25	Rhein. Kautsch.	10	10	10	10	10
Rhein. Kautsch.	26	26	26	26	26	Sächs. Zucker	10	10	10	10	10
Sächs. Zucker	27	27	27	27	27	Stollwerck	10	10	10	10	10
Stollwerck	28	28	28	28	28	Thyssen	10	10	10	10	10
Thyssen	29	29	29	29	29	W. G. W.	10	10	10	10	10
W. G. W.	30	30	30	30	30	W. G. W.	10	10	10	10	10

Die aktuelle Reportage: Eine Häuserfabrik am Rhein

Germersheim, einst Festung und Stadt der Soldaten, der Kasernen, Arsenale und Gefängnisse, steht in ihrer Geschichte vor einem neuen Abschnitt. Zwischen Stadt und Rhein geht eine Häuserfabrik ihrer Vollendung entgegen. Das klingt seltsam und neu: Häuserfabrik — und doch stimmt es.

Ein riesiges Gelände, ca. 50 ha, mit rund 1 km Fließbreite wurde dem Architekten August Jockers von der öffentlichen Hand unter entgegenkommenden Bedingungen zur Verfügung gestellt, um Häuser nach seinen Ideen zu vollständig herstellen, das ist an Ort und Stelle in zwei Tagen montiert werden können. Das Ausmaß seines Bauvorhabens entspricht seiner Bedeutung für die Abstellung des Wohnungsproblems in Deutschland. Die Hauptverkehrsstraßen auf dem Fabrikgelände sind rund 2200 m lang. Die Halle, in der das Fließband errichtet wird, und die Fabrikgebäude haben eine Gesamtlänge von über 1000 m. Wenn zu Beginn des kommenden Jahres die Fabrik ausläuft, werden mehrere hundert Mann beschäftigt — und Germersheim hat zur Zeit 400 Arbeitslose. Ein Projekt, in Jockers' Hand: sozial: Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der Bau billiger Häuser, um die Wohnungsmangel zu beheben.

Der Grundgedanke von Jockers war, die sogenannte Fließbandfabrik als Bauelement zu verwenden: wem er billig, sicher und haltbar bauen konnte.

Dieser Gedanke ließ ihn nicht mehr los, und in seiner Möbelfabrik in Welfenthal reifen die Pläne für das große Werk in Germersheim — sein Lebenswerk.



Das Gelände, auf dem die Häuserfabrik entsteht. Im Vordergrund ein Stück der alten gemauerten Straße, über die das Fließband rollen wird. Man beginnt schon mit der höheren Halle. (Das Foto ist einige Wochen alt.)

gegen Witterungsbedingungen, Flucht, Schmutz und Ungeziefer gegeben; weder Wanzenn noch Mäuse drängen in diese Wand ein, um sich dort festzusetzen.

Das Jockers-Haus ist wegen seiner Kunstcharaktere und wegen des hohen Grades, unter dem die Platten verarbeitet werden, außerordentlich schwer entflammbar und wesentlich feuerbeständiger als ein normales Holzhaus. Beim Dach kommt hinzu, daß die Außenhaut durch eine absolut witterungsichere Tago-Filmachicht, die unter Druck doppelt aufgebracht wird, besonders geschützt ist. Als Fußboden wird

Basementen zusammengepreßt werden. Darzwischen liegen die Bearbeitungsstellen zur Bearbeitung der Furnierplatten, wo Fenster und Türen hergestellt werden. Die Stege und Randleisten werden an der erforderlichen Betriebsbreite von außen an das Band herangeführt. Die Verarbeitungshalle ist U-förmig gebaut und zwischen ihr liegen die Nebenbetriebe, Kesselhaus, Sägewerk, Trockenkammer und Schreinerei.

August Jockers sieht die Entwicklung des neuen Bauwandens eng verknüpft mit der möglichst vollständigen Ausstattung seiner Häuser mit eingebau-

ten großen und zwei kleinen Schlafzimmern, so steht sich dieses Haus auf DM 11 000, einschließlich Unterfertigung. Jedoch mit diesem absoluten Zahlen ist nicht viel gesagt. Setzen wir Reihenfolge voraus, dann liegen die Kosten eines Massivhauses von etwa 800 qm umbaute Raum bei dem heutigen Bauindex bei etwa 20 000 bis 20 000 DM, bei Jockers liegen die Gesamtkosten im gleichen Falle bei etwa DM 12 000 bis 15 000, denn Jockers baut zum Preise zwischen DM 30 und 35 je qm umbaute Raum je nach Modell. Für die Mieter ergibt sich daraus eine wesentliche Verbilligung. Dafür ein Beispiel: Eine Dreizimmerwohnung mit Küche, Bad und WC erfordert bei einem Neubausystem eine Monatsmiete von DM 40, bei Jockers-Häusern DM 24. Für die Stadtbewohner wird interessant sein, daß zum Jockers-Haus keinerlei staatliche Zuschüsse gegeben werden müssen, da die Mieten niedrig sind; dagegen muß der Staat zum Massivbau-Neubau um die heute üblichen Mieten beizubehalten, Zuschüsse und staatliche Darlehen geben, die etwa für die erwähnte Dreizimmerwohnung DM 20 — ausmacht.



Der 82 m lange Weg, auf dem die Jockers-Platten ihrer Vollendung entgegengehen. Im Bild: Das Gerüst macht schon Fortschritte.

ten Möbeln und auf seine Konstruktion abgestimmten sonstigen Einrichtungsgegenständen. Zu diesem Zweck ist der Aufbau einer nach den modernen Fabrikationsprinzipien arbeitenden Möbelfabrik vorgesehen, die sofort nach dem Anlaufen der Fabrikation nach Möglichkeit in Angriff genommen werden soll. Aus auch dem Laien verständlichen Gründen werden die Preise für die hier hergestellten Einbaumöbel (sofern die wesentlich geringeren Materialverbrauchs (Wegfall von Wänden usw.) und durch die rationelle Betriebsgestaltung in den Anschaffungskosten weit unter den üblichen Beträgen liegen.

Damit sind wir bei den Preisen. Die Herstellung monstergroßer Bauelemente in der Größe von 8,15 auf 2,50 m im Fließbandverfahren ermöglicht die Kostendeckung, die die niedrigen Preise der Jockers-Häuser bestimmt. Trotzdem bringt Jockers keine starren Einheitsmodelle heraus, sondern kann durch eine Vielzahl der entwickelten Modelle vielen Wünschen gerecht werden. Sein kleinstes Haus 4,96 x 4,05 m mit einer lichten Raumhöhe von 2,30 m kostet ohne Fundament DM 1740.—. Es enthält immerhin einen hellen Wohn- und Schlafraum, eine Kochnische und ein Bad mit Waschgelegenheit und WC. Dazu kommt eine 8 qm große Veranda. Alles zum Gesamtpreis von DM 2000.—, wenn man die Baustelleneinrichtung mit DM 200.— anrechnet. Die Gesamtüberlegung wird mit etwa DM 200.— und die Ausstattung mit zusätzlichen elektrischen und sanitären Geräten mit etwa DM 100 veranschlagt. Gehten wir ein Einfamilienhaus, zweistöckig heraus mit unten drei Zimmern und Küche und oben

zwei großen und zwei kleinen Schlafzimmern, so steht sich dieses Haus auf DM 11 000, einschließlich Unterfertigung. Jedoch mit diesem absoluten Zahlen ist nicht viel gesagt. Setzen wir Reihenfolge voraus, dann liegen die Kosten eines Massivhauses von etwa 800 qm umbaute Raum bei dem heutigen Bauindex bei etwa 20 000 bis 20 000 DM, bei Jockers liegen die Gesamtkosten im gleichen Falle bei etwa DM 12 000 bis 15 000, denn Jockers baut zum Preise zwischen DM 30 und 35 je qm umbaute Raum je nach Modell. Für die Mieter ergibt sich daraus eine wesentliche Verbilligung. Dafür ein Beispiel: Eine Dreizimmerwohnung mit Küche, Bad und WC erfordert bei einem Neubausystem eine Monatsmiete von DM 40, bei Jockers-Häusern DM 24. Für die Stadtbewohner wird interessant sein, daß zum Jockers-Haus keinerlei staatliche Zuschüsse gegeben werden müssen, da die Mieten niedrig sind; dagegen muß der Staat zum Massivbau-Neubau um die heute üblichen Mieten beizubehalten, Zuschüsse und staatliche Darlehen geben, die etwa für die erwähnte Dreizimmerwohnung DM 20 — ausmacht.



Einfamilien-Haus mit der gleichen Zimmerzahl wie in der Größe des Doppelhauses von Seite 1.

Betrieb in einigen Monaten voll im Laufen ist, werden wir pro Tag etwa neun Häuser in drei Schichten herstellen. Diese neun Häuser haben 14 Wohnungen mit je drei Zimmern, Küche und Bad.

In Germersheim tut sich also was. Kaiser Rudolf sitzt nicht mehr auf der Burg zu Germersheim, sondern jetzt schaffen dort Männer an der wichtigsten wirtschaftlichen Aufgabe, die wir in Deutschland zu lösen haben: gute, aber billige Wohnungen zu bauen. So werden Jockers und Germersheim vielleicht zu einem Begriff in der deutschen Wirtschaftsgeschichte werden.



Zweifamilien-Häuser. Jedes Haus hat im Erdgeschoß eine 3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad und im Obergeschoß eine 4-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad.

Auslandsbörsen

Die verhältnismäßig hohen Goldreserven der Vereinigten Staaten in letzter Zeit geben den Geldmarkt über kurz oder lang eine Dollarbewertung beizubringen, die neue Führung eines neuen umfänglichen Bretton-Woods-Präsident Truman sein kategorisches Demotio abgeben hatte, in welchem nicht erliegt. Sie ist wahrscheinlich auch kaum zu erwarten. Von anderer, sehr kompetenter Seite, nämlich der Federal Reserve Bank of New York, wird zu diesem Goldmarkt gesagt, daß verschiedene Länder die Goldübertragung ihrer Währungs zu verlocken könnten und, diese Antriebe können insofern eine besondere Bedeutung sein, als man bisher bekanntlich die Meinung vertrat, Gold habe seine Rolle als Deckungsmedium endgültig ausgeübt. Gewähr solange es in den Händen der Fort Knox lagere, bis es mittels der Verleihen rückerhalten werden konnte, aber die Finanz- und Bankiers nicht noch einmal zu der Ansicht durch, daß diese Goldbestände der Weltwirtschaft nutzbar gemacht werden können, und daß man deshalb dem Gold eine neue Funktion wiederzugeben müsse. Sollte die Goldreserven der Vereinigten Staaten ein solches Ansehen dafür sein, daß sich eine solche Entwicklung abspielt?

Der bedeutendste europäische freie Goldmarkt, in Paris, folgte in der vergangenen Woche einem rückläufigen Trend. Südamerikanisches Gold wurde in großen Mengen an den Pariser freien Markt gebracht. Es kam insofern nicht auf direktem Wege aus der Südamerikanischen Union, sondern über die Mittelmeer, wo nun es entsprechend den Bestimmungen der internationalen Währungsabrede — beträchtliche Vorräte können nun ein-

mal auch im internationalen Verkehr reist. In Station meist religiösen Charakters und in Unvergleichlichkeit, von der Schweiz ging es nach Amsterdam, wo es, ein moderner Produkt, wieder seine Hauptrolle annahm, und sich auf den Weg nach Tanger machte, und sich für Groß an dem freien Markt macht die Gewähr selbst bei hohen Transport- und Umverpackungskosten noch restlos. Aus Washington wird berichtet, daß der internationale Währungsabrede dieses Geschäfte, ohne besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und daß er sich überlegt, wie er es in Zukunft verhindern kann. Die Ansicht neuer Beschränkungen bei der Nationalität im Pariser freien Goldmarkt sein Wachstum zu stoppen.

Die internationalen Effektenmärkte fanden nach schwerer Bedrängnis im Laufe der vergangenen Woche zu einer besseren Haltung zurück.

Notenkurse in Zürich am 5. Dez.

1 \$ USA	4,50	4,50
1 £ England	10,25	10,40
100 Fr. Frankreich	1,05	1,10
100 Bfr. Belgien	5,50	5,60
100 Dfl. Holland	10,00	10,00
100 Sfr. Schweden	45,00	45,00
100 Nkr. Norwegen	45,00	45,00
100 Dkr. Dänemark	45,00	45,00
100 Lire Italien	6,00	6,00
100 Escudos Portugal	14,00	14,00
100 Rbl. Tschechoslowakei	1,00	1,00
100 Ptas. Argentinien	20,00	20,00
100 Lira. I. Türkei	5,70	5,80
100 Sater. Schilling Österreich	13,10	13,50
1 Israel. £ Israel	7,50	8,00
100 DM Deutschland	65,00	65,00

Achtung!

Anzeigen-Annahme der Wirtschaftsrevue

Karlsruhe.
Vollanstr. 3
Telefon 9384

Gesuchter Lehr- und Oberlehrer
vom Betriebslehre Dipl.-Ing. C. J. Gierke, 44 J., 5 Jahre lang, nur bei Jung-Verlag, G.m.b.H., Stuttgart-Berlin 1, Verlagsleitung, Def. 178, Postfach 222, Stuttgart 18.

Gewinnlose, 60 mm Spur, 30, 75 und 90 PS.
Trennmaschinen, bis 30 m Auswurf, 100 kg Tragkraft, zu Verkauf, Angebote erlösen an G. Ch. Müller, Thul u. Nordhagenstraße, Postfach 10, Dresden 1, 8.

Abonnieren Sie unser Blatt
und geben Sie uns damit die Möglichkeit, Sie laufend über die interessantesten und neuesten wirtschaftlichen Ereignisse in aller Welt zu unterrichten.

Bitte Ihre Anschrift:

An die **„WIRTSCHAFTSREVUE“** Karlsruhe
Karlsruher Büre

Bestellschein
Liebster, Sie will / uns die **„WIRTSCHAFTSREVUE“**
Unabhängige Europäische Wochenzeitung

ab _____ 1949 durch die Post / unter Straßennr.
zum Monatsbezugspreis von **DM 3.—**
ausglt. Postanweisung über Post

als laufend _____ b) für 1 Probenmonat

Name / Firma _____
Wohn- / Geschäfts- _____
Ort und Straße _____
Telefon _____
Abbestellfrist bis zu _____

(Stempel)